

# Unter Freunden

---

## von Amos Oz, 2012

Jikhat heißt der Ort – ein fiktiver Kibbuz im jungen Israel der 1950er-Jahre. Es herrscht Frieden und der erste Winterregen fällt auf die Dächer weniger zweckmäßiger Gebäude. Die Szenerie ist reduziert: fahles Licht, karges Land. Nichts könnte von denen ablenken, um die es in der Erzählung „Unter Freunden“ von Amos Oz aus dem Jahr 2012 geht: eine Handvoll Menschen und ihre miteinander verwobenen Schicksale.

Den Rahmen bildet eine Gemeinschaft, die – zusammengesetzt aus Pionieren, Überlebenden, Idealisten und Hineingeborenen – eisern Formen und Normen wahr. Schweigen wird stets dem Konflikt vorgezogen und bedrohen Einzelne doch einmal das Kollektiv, schneidet ihnen David Dagan, der Lehrer, das Wort ab: „Das ganze Gerede von Selbstverwirklichung, das ist doch nur Verzärtelung, kein Argument.“ Jikhat ist die Welt, eine junge Welt im Aufbruch, doch bereits beherrscht. Der Autor Amos Oz, Mitbegründer der israelischen Peace-Now-Bewegung und auch als Literat stets latent politisch, betont seit Jahren, er sei dagegen, Frieden mit Liebe zu verwechseln. Hiermit ist nicht zuletzt die zentrale Antithese seines Buches benannt, denn die Sehnsucht nach Liebe und Glück, Individualität und Ausbruch, leise, teils verschoben und atmosphärisch dicht im Verborgenen der Charaktere wuchernd, gefährdet die klare, kühle Ordnung der Kibbuz-Gemeinschaft und damit den vermeintlichen Frieden. Dass das Buch, dessen Fundament beinahe einer sozialen Versuchsanordnung gleicht, derart spannend und fesselnd ist, verdankt es aber der unnachahmlichen Handschrift des Autors. Oz zeichnet seinen meist leisen, nachdenklichen Charakteren Abgründe, Widersprüche und Wunden ein, die so (un-) spektakulär sind wie das Leben selbst. Immer geht es um Menschen in ihrer Vielfalt, um Charaktere, die ebenso entdeckt und entschlüsselt werden wollen wie Welt als Ganzes.